

Klang ist Materie, in Schwingung versetzt. Da liegt es nahe, einen Anteil der Materie zu unterstellen. Ihre Struktur wirkt womöglich mit an der Gestalt der Schwingung und damit am Klang. Jeder Geigenbauer sorgt sich daher leidenschaftlich um das Holz, aus dem er seine Instrumente schnitzt. Auch unter den Kabelherstellern gibt es nicht wenige, die meinen, ein gutes Kabel sei nicht allein durch die Stimmigkeit der elektrischen Werte, durch mög-

Faber-Lautsprecher und damit einen bis heute prägenden Charaktertyp entwickelte. Und es war sein letztes großes Projekt für Sonus Faber, die Stradivari Homage, die in der 2013 verstorbenen Entwicklerlegende den Wunsch nach einer Verkabelung aufkommen ließ, die seinem Klangideal gerecht würde. Klar, wer endlos Hölzer für die Resonanzkammern seiner Treiber testet, kann auch das Material der Binnenleiter nicht ignorieren. Für die Qualität eines Kabels,

Wohltemperiert

Jedes Metall besitzt seine »eigene Melodie«, glaubte Franco Serblin und begründete eine eigene Kabelfamilie: Yter.

lichst verlustfreien Aufbau, Schirmung oder durch mechanische Beruhigung zu erzielen. Alles das müsse sein, aber es reicht womöglich noch nicht. Vielmehr komme es auf das Leitermaterial an, davon sind diese Spezialisten überzeugt. Diese Position ist nicht unumstritten. Für Kabelklanggegner, die sich selbst gern Skeptiker nennen und doch eigentlich Dogmatiker sind, ist das nichts als Geldmacherei mit Hilfe der poetischen Suggestion, edle Metalle vergoldeten oder versilberten auch den Klang, wo sie doch nur die Geldbörsen leerten. Aber auch seriöse Kabelmacher äußern sich in Bezug auf Leitermaterialien zurückhaltend. Bis hinter die zehnte Stelle hinter dem Komma hochreines Kupfer, das klinge vor allem als Werbeslogan gut. Wie realistisch das damit gegebene Versprechen ausfällt, stünde auf einem ganz anderen Blatt.

Franco Serblin war da anderer Ansicht. Bekanntlich hatte er sich vom Instrumenten-, genauer vom Geigenbau leiten lassen, als er seinerzeit die Sonus-

davon war Franco Serblin überzeugt, zeichne sehr viel mehr die Kristallstruktur, die metallurgische Kohärenz der Leiter verantwortlich, wie sie auf Bandbreite und Stromstärke einwirke, als die elektrischen Werte. Er distanzierte sich damit von der von ihm sogenannten »Telekommunikationsindustrie« und ihren Einstrahlungstheorien. In der Folge gab Serblin seinem Schwiegersohn Massimiliano Favella und dessen Manufaktur Laboratorium den Auftrag, eine den audiophilen Lautsprechern angemessene Innenverkabelung zu entwickeln. Aus der zunächst nur intern gedachten Lösung wurde bald mehr. Schließlich war die angestrebte Homogenität über den ganzen Signalweg zu bewahren, warum also nicht gleich eine ganze Kabelfamilie begründen? Yter war geboren.

Jedes Metall besitzt seine Melodie, davon war Serblin überzeugt. Wer musikalische Harmonie und tonale Ausgewogenheit übermitteln will, müsse daher auf der metallurgischen Ebene ansetzen. Nach vielen Hörversuchen gelangte er zur Überzeugung, dass einer Legierung aus Silber und Palladium der Vorzug zu geben sei. Edle Metalle – und teure zumal! Ein aufwendiges Herstellungsverfahren soll ihre klangliche Homogenität sichern: Die beiden Edelmetalle werden in einem dreiphasigen Prozess eingeschmolzen, um dann die Leiter im Was-

Für höchste Ansprüche:

nuControl nuPower

Vor- und Endverstärker
von Nubert:

Zweifache Leserwahl-
sieger 2016

„Leistung und Kontrolle
im Überfluss“ Stereoplay 10/15



Jetzt Sieger
gewinnen!



Monatliche Verlosung eines
unserer Leserwahlsieger:

- unter www.nubert.de
- direkt zum Gewinnspiel ▷

Verlosung im Oktober 2016:

nuControl: Vorstufe mit perfektem Klangmanagement und DAC/DSP. 1940,- Euro (Preise inkl. 19% MwSt. zzgl. Versand)

Verlosung im November 2016:

nuPower D - Hochleistungsendstufe in Class-D-Technik.

Leistung (Nenn-/Musik): 2x 920/1290 Watt (4 Ohm). 2450,- Euro

Bequem online bestellen: www.nubert.de

Günstig, weil direkt vom Hersteller Nubert electronic GmbH, Goethestraße 69, D-73525 Schwäbisch Gmünd ■ 30 Tage Rückgaberecht ■ Hörstudios in D-73525 Schwäbisch Gmünd, D-73430 Aalen und D-47249 Duisburg ■ Bestell-Hotline mit Profiberatung, in Deutschland gebührenfrei 0800-6823780

nubert

Mehr Klangfaszination



serband per Hand zu extrudieren. Die Yter-Kabel verwenden einen 2,4 mal 0,4 Millimeter durchmessenden, massiven Einzelleiter, dessen bandförmig gewundene, gleichsam verdrehte Topologie induktive Störungen reduzieren und den Skin-Effekt niedrig halten soll. Leiter und Stecker werden dann, um die Materialhomogenität zu wahren, ohne Lötmitel kalt, das heißt unter hohem Druck mechanisch verschweißt. Als Dielektrikum dient ein hochverdichtetes Polymer.

Da die Yter-Kabel Material und Metall über die elektrischen Werte stellen, verzichten sie auf eine Schirmung. Folglich ist sowohl dem NF- als auch dem Lautsprecherkabel die Laufrichtung, wie sie durch eine ja meist einseitig angebrachte Schirmung erzeugt wird, gleichgültig. Dass sie darum auf Einstrahlungen empfindlicher reagiert hätten, vermochte ich im Verlauf meiner Tests nicht festzustellen. Sollten diejenigen Stimmen recht haben, die in der Schirmung das Problem und nicht die Lösung sehen? Die Einzelleiterkonstruktion bedingt zudem einen Praxisvorteil, für den zumal der Tester dankt: Die Kabel sind leicht und flexibel, lassen sich daher einfach verlegen.

Ob die Materialtheorie zutrifft oder nicht, vermag ich nicht zu beurteilen. So

sehr man die Formel von der wohltemperierten Silberlegierung für die Sorte Marketing-Sprech halten könnte, auf die kaum ein Kabelhersteller verzichten darf, so wenig lässt sich ignorieren, dass Serblin und seine Mitarbeiter genau hingehört haben müssen. Das erschließt sich bald und schon beim ersten Probehören. Und das beginne ich, wie fast jeden Kabeltest, mit dem Netzkabel. Es ist mit hochwertigen Furutech-Steckern konfektioniert, die, wie gesagt, das Materialkontinuum wahren sollen. Es speist zunächst mein MSB-Laufwerk, das auch hier wieder sensibel reagiert.

Gleich mit den ersten Tönen geht mir auf, dass die angesprochenen Kabelklangkritiker in einem Detail recht haben, auch wenn sie im Ganzen daneben liegen: Man darf sich nicht täuschen lassen durch die poetischen Suggestionen, die wir kulturell geprägt mit den Metallen verbinden und ihnen gerne als natürliche Eigenschaften unterschieben. Wie oft vernimmt man das Urteil, dass Silber kühl sei, daher auch so klänge. Auf manche Silberkabel trifft das wohl auch zu. Nicht aber hier. Schon das erste Yter – wie gesagt, es handelt sich um das Netzkabel im Laufwerk –, gibt einen eher warmen Klang zu erkennen. Es bringt insbesondere die Holztöne von Streichern gut zur Geltung. Liegt es an einer leichten Dämpfung in den Höhen, die dort potentiell aggressiv wirkende Arte-

fakte insbesondere digitaler Natur unerschädlich macht? Oder ist das zunächst nur der Effekt mangelnden Eingespieltseins? Aber ich höre auch keine Hemmungen, Verneblungen oder belegte Töne, an denen sich oft ungenügend eingespielte Komponenten erkennen lassen. Im Wandler vermittelt das Kabel den gleichen Eindruck, subjektiv wirkt die Musik jetzt sogar ein wenig leiser. Das spricht für ausgezeichnete Störarmut, zumal sich der Hintergrund tief-schwarz ausnimmt. In der Endstufe zeigt das Netzkabel, dass es auch dunkelstes Kontrabassgrollen darstellen, somit genügend Strom liefern und die Tieftöner massieren kann.

Die NF-Kabel bestätigen diese Eindrücke. Die Cinch-Version ist standesgemäß mit WBT-Nextgens konfektioniert – natürlich, um die Materialhomogenität zu wahren, in der Silbervariante. Die symmetrischen Kabel kommen mit XLR-Steckern von Neutrik. Ich höre die Klaviertrios von Brahms in der interpretatorisch wie tontechnisch groß geglückten Aufnahme mit dem Wiener Klaviertrio (MDG, siehe Seite 124). Sicher, die Natürlichkeit der Instrumentaltimbres geht zuallererst aufs Konto des Tonmeisters. Aber die Komponenten müssen die sonore Fülle und den Holzton des Cellos, die ätherischen, ohne jegliche Schärfe intonierten und aufgenommenen Pianissimi der Violine und die



Wucht vollgriffiger Klavierakkorde auch darstellen können. Und ebenso das subtile Verhältnis von Direkt- und Diffusschall, durch das sich die Ausdehnung von Instrumentenkörper und Klangbühne definiert, ferner das Ausschwingen der Töne, das ihren Realismus indiziert. Den Yters gelingt das auf natürliche und überzeugende Weise.



Auch im Lautsprecherkabel ist bis zu den Hohlpin-Bananas die Materialkontinuität gewährleistet. Daher nimmt es wenig Wunder, dass auch sie das bislang Gehörte stützen und verfeinern. Im Zweifelsfall erhält auch hier die Ausgewogenheit des Klangs den Vorzug vor dem letzten Quäntchen Auflösung oder Raumaufleuchtung, ähnlich wie bei den Sonus-Faber-Lautsprechern. Damit ist nicht gesagt, dass es an diesen Qualitäten mangelte, ganz im Gegenteil! Die musikalische Bühne bleibt auch jetzt stimmig dargestellt und in realistischen Proportionen definiert. Und niemals vermisse ich die Feinzeichnung oder ein aus anderen Konfigurationen lieb gewonnenes Detail. Aber diese Kabel opfern nie den Gesamtklang und die Atmosphäre. Was an ihnen samtig erscheinen mag, ist kein beschönigender Weichzeichner-effekt. Eher höre ich den Verzicht auf künstliche Konturenschärfung heraus und darin die Absage an ein akustisches Äquivalent zum »Hyperrealismus« à la

Photoshop oder HDTV, der ja auch in Tonstudios durchaus seine Anhänger hat.

Dem Sibelius-Violinkonzert mit Christian Ferras unter Herbert von Karajan – eine zu hell auf CD überspielte und daher tendenziell anstrengend zu hörende, gleichwohl mitreißende Aufführung – tut die sachte Zurückhaltung in den Höhen gut. Überhaupt zeichnen sich die Yters durch ihre involvierende Natur aus: Je länger ich höre, desto entspannter werde ich. Gerade weil die Kabel so harmonisch, ohne vordergründig starke, in der Folge aber ermüdende Reize spielen, stellt sich ein Sog ein, der einen tief in die klanglichen Feinheiten zieht und den Puls der Musik erleben lässt. Es geschieht, was immer geschieht, wenn gute Komponenten spielen: Ich vergesse sie bald und erlebe – Musik.

Fazit

Warum sollte, was beim Geigenbau unerlässlich ist, nicht auch für das Kabeldesign gelten? Franco Serblin und Massimiliano Favella haben ihr Ohr ganz dicht ans Metall gelegt und eine wohltemperierte Kabelfamilie gegründet, die undogmatisch und im allerbesten Sinne audiophil genannt werden darf: Sie spielt musikalisch und involvierend, tonschön, aber immer realistisch. Realistisch darf auch ihr Preis genannt werden, für den man einen beträchtlichen Gegenwert erhält. Diese Yter-Kabel dürften die allermeisten Anlagen auf ein neues Niveau heben. Uwe Steiner ■

Yter Audio Cable NF-, LS- & Netzkabel

Yter NF Cinch* (1m)	1.150 Euro
Yter LS-Kabel (3m)	1.290 Euro
Yter Netzkabel (1,5m)	1.150 Euro
Vertrieb	Audio Reference
	Alsterkrugchaussee 435
	22335 Hamburg
Telefon	040 - 5 33 20-3 59

* Yter XLR: 1.500 Euro

ELAC



Eine Ikone kehrt zurück!

MIRACORD 90
ANNIVERSARY

Der ELAC Miracord ist immer noch eine Ikone aus der großen Zeit der schwarzen Scheiben.

Miracord 90 Anniversary - Mit einem Plattenspieler zum 90. Geburtstag lässt ELAC die goldene Ära wiederaufleben.